

Ideales Zusammenspiel von Laien und Profis

CHÖRE Der Händel-Chor Luzern spannte mit einem Chor aus der Ukraine zusammen: ein Plädoyer für ein neues Chor-Modell.

Um Werke aufzuführen, die grosse Besetzungen verlangen, legen Chöre in der Region immer mal wieder ihre Kräfte zusammen – meist mit zweischneidigem Resultat: Vereinigte Laienchöre verfügen zwar über mehr Volumen, aber gleichzeitig nehmen die Unschärfen zu und führen zu einem etwas diffusen Klangbild.

Der Händel-Chor Luzern ging jetzt für sein Herbstkonzert vom letzten Wochenende einen ganz anderen Weg. Als Partner holte er einen Profi-Chor ins Boot, den ukrainischen Cantus-Chor. Mutig war dabei, dass beide sich zunächst in eigenen Werken separat vorstellten. So also, dass der Qualitätsunterschied zwischen Laien und Profis

nicht versteckt, sondern im Gegenteil offen vorgeführt wurde.

Mutige Gegenüberstellung

Die Werke wurden dabei geschickt so gewählt, dass in diesem Dialog zwischen «West und Ost» hier wie dort unterschiedliche Qualitäten verlangt wurden. Der Händel-Chor trumpfte mit Leonard Bernsteins «Chichester Psalms» auf ein Werk, das auf elementare rhythmische und klanglich auch mal plakative Wirkungen setzt. Der Händel-Chor unter der Leitung von Pirmin Lang meisterte das imponierend, wobei Orgel (Martin Heini), Harfe (Rebekka Zweifel) und vor allem das in der Akustik der Luzerner Lukaskirche etwas knallig präsente Schlagzeug (Erwin Bucher) auch über Schwächen im Chorklang hinweghalfen.

Ganz anders der Einzelauftritt des hochkarätigen Cantus-Chors unter der Leitung von Emil Sokach: Die archaischen Klanggewebe von Rachmaninows «Morgen- und Abendlob» wurden da mit einer kristallinen Klarheit zu voller Stimmenpracht entfaltet, bei der



Konzert des Händel-Chors in der Luzerner Lukaskirche.
Bild Pius Amrein

von den schwarzen Bässen bis zum warm leuchtenden Sopran jede Stimme plastisch zur Geltung kam.

Das schuf eine spannende Ausgangslage für Carl Rüttis doppelhöriges Requiem, das beide Formationen getrennt zusammenführte. Die grosse Überras-

chung war, wie sehr hier das Klangbild insgesamt vom Beizug des Profi-Chors profitierte. Es war eine nahezu perfekte Synthese: Sie akzentuierte den Kontrast, wo sich beide Chöre im Dialog gegenüberstanden. Und sie verband die Fülle eines mächtigen Grosschors mit Umriss-

schärfe und Strahlkraft, wo Rütli sie machtvoll verschmilzt.

Die archaische Mystik, die das veröhnlich ausklingende Werk beschwört, wie die schneidenden Höhepunkte kamen da überwältigend zum Ausdruck. Die Differenzierung, die das erlaubte, schuf zudem Raum für die balsamisch schönen Solopartien (Stephanie Bühlmann, Soon-Kee Woo) wie für das kammermusikalische Spiel der Orgel.

Vorbild für regionale Kräfte?

Man könnte angesichts dieses Erfolgs geradezu von einem neuen Modell der Zusammenarbeit zwischen Chören sprechen. Auch in der Region gibt es professionell arbeitende Chöre wie das Ensemble Corund oder das Collegium Vocale zu Franziskanern. Wenn lokale Dirigenten Konkurrenz- und Berührungsgängste beiseitelegten, wären da ähnliche Projekte mit einheimischen Kräften möglich.

URS MATTENBERGER
urs.mattenberger@neue-lz.ch

HINWEIS

► www.haendel-chor.ch ◀